

„Tierischer Migrant im Saarland“

Tiere im Wandel des Klimas: Wenn man die Menschen im Saarland fragt, welche ihnen begegnet sind, fällt häufig das Stichwort von „dem kleinen Kolibri am Sommerflieger“. Ja, Kolibris können klein sein, manche sind nicht größer als eine Hummel, dennoch handelt es sich hier nicht um einen Vogel, sondern um einen Schmetterling – und dann heißt er ausgerechnet Taubenschwänzchen, was die Verwirrung noch größer macht.

Wenn man auch noch hinzufügt, dass es sich dabei um einen Nachtfalter handelt, der mitten in der Tageshitze durch die Gegend schwirrt, erntet man schon mal ungläubige Blicke.

Was hat es nun mit diesem Taubenschwänzchen, wissenschaftlich *Macroglossum stellatarum*, auf sich? Warum hat man es nicht schon früher mal gesehen? Nun, früher ist ein dehnbarer Begriff. Der Autor erinnert sich noch an seine Jugend. Da war doch dieses Erlebnis im November in Hannovers Innenstadt, als ein Taubenschwänzchen an den Petunien eines Kaufhauses hin und her flog, rasch mal mit seinem langen Rüssel aus den Petunien etwas Essbares saugte, um dann mit schnellem Flug in den Tiefen der U-Bahnhaltestelle ins Warme zu verschwinden. Ein schier aussichtsloser Versuch, einerseits nicht zu verhungern, andererseits nicht zu erfrieren. In der Tat, wenn man in einen Schmetterlingsbuchklassiker aus dem Jahr 1954 schaut, liest man dort sinngemäß: „Südliche Art, die Tiere im Frühjahr bestehen zum größten Teil aus über die Alpen eingeflogenen Tieren [...], die Nachfolgegeneration im Spätsommer wandert wohl zum Teil nach Süden zurück, wer von den übrigen als Falter oder Puppe überwintern will, geht in unseren Breiten meist zugrunde.“

Nun, es hat sich inzwischen einiges geändert. Das Jahr 2003, dem „Supersommer“, war der Durchbruch für Taubenschwänzchen im Saarland. Außergewöhnlich stark hatten sie sich vermehrt, und die Winter sind seitdem auch nicht mehr so kalt und frostig gewesen, als dass es den Taubenschwänzchen jetzt nicht möglich gewesen wäre, in genügend großer Zahl im Saarland erfolgreich zu überwintern, um im nächsten Jahr sich ohne Zuzug aus dem Süden fortzupflanzen. So kommt es, dass diese Schmetterlinge seitdem alle Jahre wieder den Saarländern in den Gärten auffallen. Dabei sind es nur die Falter, denen wir in den Gärten begegnen, denn die Raupen finden in unseren Gärten nichts zu fressen, oder haben Sie als Leser Labkraut (*Galium moligo* o. *G. verum*) in ihrem Garten? Wer gärtnern liebt wohl weniger, wer es ein wenig naturnäher wachsen lässt, schon eher.

Was ist das nun für ein Schmetterling, dieses Taubenschwänzchen? Der Falter gehört zu der Nachtfalterfamilie der Schwärmer. Hier ist er einer der kleinsten. Der größte europäische Vetreter der Schwärmer ist der Totenkopfschwärmer, um den sich so manche Bauernlegenden ranken. Einige Schwärmer setzen sich bei der Futtersuche erst gar nicht hin, halten gerade mal noch die Vorderbeine an den Blütenrand oder schweben ganz, tanken also „mit laufendem Motor“. Das spart Zeit. Umso schneller ist er bei der nächsten Blüte. Wer meint, spätabends, kurz vor der richtigen Dunkelheit ein besonders großes Taubenschwänzchen gesehen zu haben, der hat sich getäuscht.

Es sind die Windenschwärmer, die von allen Faltern aus dieser Familie den längsten Rüssel haben. Diese sind wirklich größer und ebenfalls Wandergesellen, die in den letzten Jahren vermehrt ins Saarland „migrierten“. Die Taubenschwänzchen haben zwei Generationen im Jahr. Zwischen den Faltergenerationen sind sie im Hochsommer, wenn die Raupen unterwegs sind, selten zu sehen.

Oft passiert es, wenn sich aufgrund von Erwärmung neue Tierarten im Saarland ausbreiten, dass diese in den warmen Tälern, unter Umständen sogar in den Ortschaften starten. Von daher wäre es jetzt spannend, wo die vielen Leser des Umweltmagazins diese Tiere gesehen haben. Wir werden aus den Daten eine Karte anfertigen. Noch spannender ist die Frage, ob es sich um Beobachtungen innerhalb der Ortschaft handelt oder ob diese in der freien Landschaft bei z.B. Spaziergängen in Feld, Wiese oder Wald erfolgten.

Als letztes die Frage, weswegen wir ausgerechnet jetzt im Winterheft des Umweltmagazins nach diesem Tier fragen: Wer hat bei sich zu Hause schon solch einen Falter überwintern gesehen, sei es in der Garage, im Keller, im Schuppen etc.? Lassen Sie es uns wissen.

Steffen Potel



Kontakt:

BUND Saar e.V.
Haus der Umwelt
Evangelisch-Kirch-Str. 8
66111 Saarbrücken
info@bund-saar.de
Tel.: 0681 813700

Foto: Christoph Böhme